

Gedenken an Opfer der Corona-Pandemie

Interreligiöser Kubus an neuem Andachtsort

Auf Initiative des Rats der Religionen, der Stadt Nürnberg und der örtlichen Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen wurde im Jahr zum Gedenken an die Opfer der Corona-Pandemie ein interreligiöser Kubus auf dem Klarissenplatz aufgestellt. Neu gestaltet steht er jetzt zwischen Frauentorgraben und Frauentormauer – in unmittelbarer Nähe der Straße der Menschenrechte und des NSU-Mahnmals; als sichtbares multireligiöses Symbol lädt er nun hier zum Gebet und Innehalten ein.

„Der Kubus ist uns Auftrag und Selbstverpflichtung“, betonte der evangelische Stadtdekan Jürgen Körnlein bei der Einweihungsfeier. „Auftrag, gemeinsam in die Gesellschaft hineinzuwirken; respektvoll die Grundlagen der anderen wahrzunehmen und sie zu verstehen suchen; füreinander einzutreten – und das Miteinander und den Frieden aktiv zu gestalten.“

Symbolträchtiger Ort

Der drei mal drei Meter große begehbare Würfel mit einem weiteren Würfel im Inneren ist eine Schöpfung von Sufi-Scheich Süleyman Bahn. Als einen von Balken umhüllten Raum, als Ort des Gedenkens, der Toleranz, der Besinnung und des Mitgefühls bezeichnet ihn der Künstler. Auf den Seitenflächen des Innenwürfels stehen Sprüche der verschiedenen Religionsgemeinschaften, auf der Deckplatte sind die Symbole der Weltreligionen abgebildet. Er hoffe, sagt Bahn, dass die Passanten beim Lesen der Sätze der vermeintlich fremden Religionen feststellten, dass die Aussagen so fremd gar nicht seien – was zu mehr Respekt voneinander beitragen möge.

Als wichtigen Ort würdigte Stadträtin Marion Grether (CSU) den Kubus, weil er Begegnung im Dienst friedlichen Zusammenlebens in der Stadtgesellschaft schaffe. Integration geschehe auch durch interreligiösen Dialog, gab Illhan Postaloglu vom Integrationsrat der Stadt Nürnberg zu bedenken und betonte: „Wir sind alle Geschwister.“



Einweihung des neu gestalteten interreligiösen Kubus am neuen Standort an der Nürnberger Stadtmauer. Fotos: Ulrike Pilz-Dertwinkel

„Kein Weltfriede ohne Religionsfriede!“ „Kein Religionsfriede ohne Dialog der Religionen!“ „Kein Friede und kein Dialog ohne interreligiöses Lernen!“ erinnert Johannes Lähnemann in seinem Grußwort an den bekannten Schweizer Theologen Hans Küng, der diese grundlegenden Thesen beim 3. Nürnberger Forum 1988 aufstellte und begründete. Überlegungen, was man vor Ort dazu bei-

tragen könnte, führten damals zu einem privaten Treffen daran interessierter Personen und schließlich zur Gründung der Nürnberger Gruppe „Religionen für den Frieden“ (RfP), deren Vorsitzender Lähnemann bis heute ist. Der „Altvater des interreligiösen Dialogs in Nürnberg“, wie ihn Dekan Körnlein respektvoll nennt, wird allerdings aus Altersgründen demnächst den Vorsitz der Gruppe abgeben.

■ „Nürnberg ist ein Leuchtturm des interreligiösen Dialogs“, sagte einmal der Vorsitzende des Interkulturellen Rates in Deutschland, Jürgen Micksch. ■



Pfarrer Georg Rieger (2. von rechts) und Mitglieder der reformierten Gemeinde St. Martha tragen bei einer Gebetsstunde einen Psalm vor.

Sein Nachfolger ist der Leiter der christlich-muslimischen Begegnungsstätte Brücke-Köprü in Nürnberg, Thomas Amberg.

Begegnung, Verständigung und Kooperation sind für Lähnemann die drei wichtigen Schritte für einen umfassenden Dialog. Gemeint sei: hingehen zum anderen, sich als Gast und Gastgeber kennenlernen, staunen über die Vielfalt des Glaubens und Lebensformen. Dazu gehöre die Verständigung darüber, was miteinander verbindet und voneinander unterscheidet. Und es lässt sich herausfinden, wo man sich zusammen füreinander und für andere einsetzen kann.

Schließlich gelte es, das Herz zu öffnen, um als Weggefährten und Freunde aus den Schätzen der Religionen Kraft zu schöpfen, so Lähnemann. Der Initiator der Nürnberger RfP-Gruppe freut sich, dass im Verlauf der Jahre aus dem gesetzten Pflänzchen ein großer Baum mit vielen Ästen gewachsen sei, und zitiert sichtlich erfreut Jürgen Micksch, den Vorsitzenden des Interkulturellen Rates Deutschland, der einmal gesagt habe: „Nürnberg ist ein Leuchtturm des interreligiösen Dialogs.“

Nach der Einweihungsfeier zogen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einer multireligiösen Gebetsstunde in die Kirche St. Martha. Die zwölf Lichter, die symbolisch für die im Rat der Religionen vertretenen Religionsgemeinschaften in dem Kubus gelehrt hatten, wurden dort auf die Altarstufen gestellt. Gebete, Lieder, Impulse wurden in fremden und danach in der deutschen Sprache vorgetragen. Es war ein buntes und zugleich stimmiges spirituelles Beisammensein unterschiedlicher Menschen, die sich derselben Sache verbunden wissen – dem Miteinander der Religionen für den Frieden.

Ulrike Pilz-Dertwinkel

■ Näheres zu den Religionsgemeinschaften in Nürnberg unter www.rat-der-religionen-nuernberg.de, zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Stadt unter www.ack-nuernberg.de